

Zeitschrift: Der Münsterausbau in Bern : Jahresbericht

Herausgeber: Münsterbauverein

Band: 22 (1909)

Artikel: Bericht über die Arbeiten des XXII. Baujahres

Autor: Indermühle, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-403201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht über die Arbeiten des XXII. Baujahres (1. Januar bis 31. Dezember 1908).

Das Personal der Bauhütte im Laufe des Jahres war folgendes:

	1. Jan.	1. Juli	31. Dez.
Steinhauerpolier	1	1	1
Steinhauer	6	5	5
Bildhauer	—	—	1
Maurerpolier	1	1	1
Maurer	1	1	1
Handlanger	2	2	2
	11	10	11

nebst Zimmerleuten, Glasern, Malern, Schlossern, die vorübergehend kürzere und längere Zeit am Münster tätig waren.

Die Hauptdaten der in diesem Jahre ausgeführten Arbeiten sind folgende:

7. Januar: Mit dem Hauen der Werkstücke zum zweit-
letzten Strebebogen begonnen.
7. Januar: Zweitletztes Joch des Mittelschiffgewölbes
eingerüstet.

13. März: Mit dem Hauen der Werkstücke zum letzten Strebebogen der Nordseite begonnen.
23. März: Die Arbeiten am Mittelschiffgewölbe beendet.
2. April: Gerüst für den zweitletzten Strebebogen erstellt.
6. April: Mit Versetzen dieses Bogens begonnen.
25. April: Aufzugsgerüst am Chor Nordseite begonnen.
6. Mai: Mit dem Hauen der Werkstücke zu den Chorgalerien begonnen.
30. Mai: Zweitletzter Strebebogen fertig versetzt und abgerüstet.
1. Juni: Letzter Strebebogen eingerüstet.
8. Juni: Mit Versetzen dieses Bogens begonnen.
8. Juni: Mit dem Hauen des ersten Chorfensters begonnen.
24. Juni: Mit den Maurerarbeiten am ersten Chorfenster begonnen.
3. Juli: Letzter Strebebogen fertig versetzt und abgerüstet.
4. Juli: Gerüst für die zwei ersten Chorgalerien aufstellen begonnen.
14. Juli: Mit dem Abbruch der alten Chorgalerien begonnen.
24. Juli: Ostfenster der Steigerkapelle eingerüstet.
5. August: Mit dem Versetzen der Chorgalerien begonnen.
18. August: Mit dem Hauen der Werkstücke zum Steigerfenster begonnen.
2. September: Beginn der Versetzarbeiten zum ersten Chorfenster.
21. September: Das Grab des alt Schultheissen Petermann von Krauchthal entdeckt.
9. Oktober: Erstes Chorfenster fertig eingeglast und abgerüstet.
15. Oktober: Steigerfenster begonnen mit den Versetzarbeiten.

23. Oktober: Mit dem Hauen der Werksteine zum zweiten Chorfenster begonnen.
9. November: Steigerfenster fertig verglast und ausgerüstet.
10. November: Mit den Maurerarbeiten am zweiten Chorfenster begonnen.
27. November: Mit dem Versetzen am zweiten Chorfenster begonnen.
11. Dezember: Die Wasserspeier der zwei ersten Chorgalerien versetzt.

* * *

Wie aus diesen Daten ersichtlich ist, zog sich die Fertigstellung des nördlichen Strebewerkes noch bis Ende Mai hinaus. Neue Überraschungen oder Unfälle gab es keine, so dass wir mit Befriedigung das ganze Werk als fertig betrachten konnten. Die Bildbeilage dieses Berichtes zeigt die sieben Strebebogen mit den dazugehörigen Pfeilern und Galerien, aufgenommen von der Maschine des Aufzugerüstes am Chor aus. Bereits Ende März waren die Sicherungs- und Restaurationsarbeiten des 5. und 6. Joches im Mittelschiffgewölbe beendet worden. Während diesen Arbeiten waren die Steinhouer mit dem Hauen der Werkstücke zu diesen Arbeiten selbst und später für diejenigen zu den neuen Chorfenstern und Galerien beschäftigt. Damit gelangen wir wieder an Bauteile, die noch von Matthäus Ensinger projektiert und ausgeführt worden sind. Allerdings ist aus Ensingerscher Zeit am Äussern ausser den Fenstermaasswerken mit dem Pfostenwerk nichts mehr erhalten. Für die Galerien mit den Eckfialen trifft auch hier wieder das im Bericht über das

Baujahr XVI von der Bauleitung Gesagte zu: Mehrmals erneuert und damit ihre Formen verändernd. Die Linien in den Maasswerken dieser Chorgalerien sind jedoch ziemlich einfach und elementar, so dass die Formenänderung nicht so bedeutend ist, wie bei denjenigen des Mittelschiffes. Bei der Erneuerung wird möglichst gewissenhaft die alte Zeichnung rekonstruiert. Neben der Erneuerung der Galerien mit den Fialen und Gesimsen, die aus denselben Gründen vorgenommen werden muss, wie derjenigen am Mittelschiff, sollen auch die Chorfenster erneuert werden. Und da sie noch aus erster Hand stammen, ja zweifellos von Ensinger selbst, wie Herr Dr. Zesiger in seinem Beitrag zum Jahresbericht 1908 „Matthäus Ensinger in Bern“ ausführt, werden wir sie genau kopieren, sowohl in der Zeichnung, wie in der Bearbeitungsweise. Nur können wir sie nicht mehr so geometrisch exakt durchführen, wie sie wohl von Ensinger aufgerissen worden sind. Um das Wieder einsetzen der zum Teil sehr wertvollen Glasmalereien möglich zu machen, sind wir gezwungen, alle im Laufe der Zeit durch Senkungen, Schiebungen usw. entstandenen Verbiegungen und Unregelmässigkeiten genau nachzumachen. Bis Ende 1908 konnten wir zwei Chorfenster erneuern, wobei gleichzeitig die Verbleiungen der Fenster ergänzt wurden. Mit dem Versetzen der Galerien wurde begonnen und noch die obere Gesimsschicht fertig versetzt.

Eine interessante Arbeit wurde uns durch das Einsetzen eines Masswerkes in das Ostfenster der heutigen Steigerkapelle gegeben. Ursprünglich waren Masswerk und Pfosten in der Fensteröffnung vorhanden. Zwei kurze Ansätze im oberen Teile der Fensterbögen wiesen darauf hin. Nach der Art der Profile, die eine über-

zeugende Verwandtschaft mit denjenigen der obern Viereckfenster am Turm aufweisen, zu schliessen, muss dieses Fenster erst später eingesetzt worden sein; wahrscheinlich scheint es zu sein, dass dies erst nach der Reformation geschehen ist und vorher an der leeren Mauer ein grösserer Altar stand. Das in Form eines Stichbogens eingespannte Profil mit den Masswerkfragmenten ist erst nach Verfall des ersten Masswerkes aus vorhandenen alten Stücken eingesetzt worden. Mit Hülfe der kurzen Anhalte liess sich ein sehr fröhliches neues Masswerk konstruieren, das allerdings an historischer Treue dadurch verliert, dass die gleichmässige Dreiteilung der Breite nicht mehr durchgeführt ist. Das mittlere Feld wurde breiter gemacht, um die seinerzeit von Glasmaler Müller hergestellte von Steiger Wappenscheibe wieder an gewohnter Stelle einsetzen zu können.

Bei einer Bodenreparatur in der heute Erlachkapelle genannten, ursprünglich dem heil. Antonius geweihten östlichsten Kapelle auf der Nordseite, kam der Grabstein des Stifters der Kapelle Peter von Krauchthal zum Vorschein. Peter von Krauchthal war Schultheiss der Stadt Bern und starb 1425. Im Beisein der Vertreter der Kirchenbehörden, des Münsterbauvereins, des historischen Museums und einiger Historiker wurde das offenbar bisher unberührte Grab geöffnet und dabei festgestellt, dass Petermann von Krauchthal in der damals üblichen Art im einfachen Sterbehemd, ohne Sarg, mit einer dicken Kalkschicht übergossen, die Füsse gegen Osten, in der Richtung des Altars, beerdigt worden war. Das Grab wurde sorgfältig wieder zugedeckt und die Grabplatte stehend in der Mauer befestigt.

Herr Prof. Türler, Staatsarchivar, schreibt im „Bund“ über diesen Grabfund:

Ein Fund im Berner Münster.

„Die Grabstätte des Junkers Petermann von Krauchthal wurde am Montag morgen entdeckt, weil der Holzboden in der Seitenkapelle entfernt wurde, um einem Betonboden Platz zu machen. So kam die grosse Sandsteinplatte zum Vorschein, in welche die Konturen eines Wappenschildes mit Schrägbalken und eine Umschrift in Bronze eingelassen sind. Unschwer ist zu entziffern: AN(NO) DNI (DOMINI) MCCCCXXV .. PETR(US) DE .. OCH .. XVIII DI . ., was mit den nötigen Ergänzungen heisst: Im Jahre des Herrn 1425 starb Peter von Krauchthal, am 19. Tag März. Dies wird sowohl durch das Wappen bestätigt, auf welchem freilich die zwei den Schrägbalken begleitenden Rosen fehlen, als auch durch die Lage der Platte in der untersten Kapelle der Nordseite des Schiffes, welche als einstige St. Antonienkapelle festgestellt ist. Denn P. v. Krauchthal hatte in seinem Testamente vom 13. Dez. 1423 200 Pfunde an den Bau der Kirche und seiner Kapelle bestimmt, und am 4. April 1425 nach seinem kurz nach dem 16. März desselben Jahres erfolgten Tode hatten die Dominikaner zum Danke für eine Vergabung von 100 Gulden versprochen, jährlich auf dem Altar in St. Antonienkapelle in der Leutkirche die Jahrzeit des Testators zu feiern. Junker Peter war also, nachdem er noch am 15. Sept. 1425 seine Frau Anna von Felschen zum Erben eingesetzt hatte, vier Tage nachher gestorben und war dem ihm zukommenden Rechte gemäss vor dem von ihm gestifteten Altar bestattet worden. Da der Junker oder Edelknecht von Krauchthal ein reicher Mann war und von 1407—1418 das Schultheissenamt der Stadt bekleidete, war zu ver-

muten, dass sich aus dem Grabe wichtige kulturhistorische Aufschlüsse ergeben würden. So wurde denn am Dienstag vormittag das Grab durch Münsterbaumeister Indermühle und Museumsdirektor Wiedmer geöffnet. In einer Tiefe von $1\frac{1}{2}$ m fand sich ein starker Kalkaufguss, auf dessen unterer Seite deutlich das Gewebe von Tüchern eingedrückt ist. Darunter lag das Skelett eines mittelgrossen, etwa 60jährigen Mannes, der Unterkörper gerade liegend, der Oberkörper und der Kopf wohl durch Zufall etwas links gewendet, die Arme geschlossen und die Hände auf dem Becken. Am Schädel war noch ein Büschelchen Haar zu sehen. Die Füsse sind gegen den Altar gerichtet, gemäss allgemeinem Gebrauche bei Laien. Gar keine Beigaben zeichneten das Grab aus, was uns einen neuen Beweis für die bürgerliche Einfachheit der alten Berner und ihren frommen Sinn gibt. Nach den nötigen Messungen des Schädels ist das Grab mit den Gebeinen wieder geschlossen worden; die Grabplatte aber wird nun ihre Stelle an der Wand der Kapelle finden.“

Das Programm für das Jahr 1909 sieht vor, dass die am Chor begonnenen Arbeiten weitergeführt werden sollen. Im fernern soll die Sicherung und Restauration der Gewölbe fortgesetzt und zuerst das Chorgewölbe in Angriff genommen werden. Wir möchten schon an dieser Stelle die Anregung machen, dass das zu erstellende Gerüst noch weiter ausgenutzt und z. B. ein Teil der äusserst interessanten, leider von unten sehr schwer im Detail zu erkennenden Schlusssteine für Schul- und Studien zwecke abgegossen würde. Gleichzeitig würde auch die Bemalung des Gewölbes, die von Nikl. Manuel herrührt, leider durch eingedrungene Feuchtigkeit beschädigt worden ist, restauriert.

Im heurigen Jahre sind es 20 Jahre her seit der Neueinrichtung der Bauhütte; von all den vielen, die darin tätig waren, sollte es nur Steinhauerpolier Wirz vergönnt sein, diese 20 Jahre voll mitschaffen zu können. Sein Kollege Georg Salcher, der Maurerpolier, wurde knapp vorher abberufen. Eine Herzlähmung, die ihn mitten in der Arbeit befiehl, liessen seine fleissigen Hände für immer ausruhen. Sein ehrliches, treues Wesen machte ihm jeden zum Freund und sein Können und seine Zuverlässigkeit erwarb ihm die grosse Achtung aller am Bau Beteiligten.

Bern, im August 1909.

Karl InderMühle,
Architekt B. S. A.